



Das Domkapitel Chur

Entwicklung und Geschichte. Ein Überblick

zusammengestellt von Albert Fischer, Chur

Das Domkapitel (von lat. *capitulum*) als eigenständige juristische Person – in Abgrenzung zu einem Stiftskapitel auch «Kathedralkapitel» genannt – ist das leitende Gremium an einem Bischofssitz; es besteht aus dazu erwählten Weltgeistlichen. Ist die Bischofskirche Sitz eines Erzbischofs oder Metropoliten wird das dortige Domkapitel auch als Metropolitankapitel tituiert. Die jahrhundertealte Institution entwickelte sich aus dem Presbyterium der Urkirche, wo der Bischof mit seinen Priestern und Diakonen eine Arbeits- und Wohngemeinschaft bildete.¹ Die Bezeichnung ‘Domkapitel’ verweist zum einen auf das ursprünglich gemeinschaftliche Leben, welches von einer bestimmenden Regel (Canon) geordnet wurde; deshalb nannte man die Mitglieder dieser Gemeinschaft auch Canonici. Zum anderen war die materielle Lebensfähigkeit der Domherren, vor allem nach der grösstenteils ab dem 10./11. Jahrhundert aufgehobenen «vita communis» um den Bischof, von einer Vermögensmasse, Stiftung (“praebenda”) genannt, abhängig, aus der die Kapitelsmitglieder ihren Unterhalt bestreiten mussten.²



Abb. 1: Erstmögliche urkundliche Erwähnung der «*fratres episcopi Curiensis*» in der Urkunde vom 8. April 940
 [Original in: © Bischöfliches Archiv Chur (BAC), 011.0012]

¹ Der Gedanke eines Priesterkollegiums geht bereits auf die frühchristliche «*Traditio Apostolica*», einer Kirchenordnung aus den Jahren 210–235 zurück, welche Hippolyt von Rom (um 170–235) zugeschrieben wird; gefördert wurde die «vita communis» ferner durch Eusebius von Vercelli (um 283–371) und Augustinus von Hippo (354–430).

² Die anfänglich gemeinsame Vermögensmasse für Bischof und Canonici wurde aufgeteilt. «Das Eigentumsrecht und die freie Verwaltung der Capitelsgüter wurden den Capiteln selbst überwiesen; man richtete zunächst für die einzelnen Kanoniker eigene Wohnungen ein, schied aus dem Stiftsvermögen einzelne Teile oder Präbenden aus und wies sie dann den einzelnen Kanonikern zur freien Nutzniessung zu» (Christian Modest Tuor, Reihenfolge der residierenden Domherren in Chur, in: Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 34 (1904) 1–69; Separatdruck Chur 1905, 6). Eine «praebenda» bestand aus den Einnahmen von Liegenschaften, Grundzinsen, Zehnten, etc.



Abb. 2: Urkunde von 1220 mit dem ältesten noch erhaltenen Siegel des Domkapitels Chur: Thronende Muttergottes mit Kind [Original in: © BAC, 012.0056]

Die Domkapitel als solche entstanden ab dem 9. Jahrhundert.³ Für das sicher seit dem 5. Jahrhundert bestehende Bistum Chur⁴ sind die «*fratres episcopi Curiensis*» erstmals 940 eindeutig bezeugt.⁵ Neben dem regelmässigen gemeinsamen Chorgebet in der Kathedrale gehörte die Beratung und Unterstützung des Bischofs in Diözese (geistlicher Herrschaftsbereich) und Hochstift (weltlicher Herrschaftsbereich)⁶ zu den Aufgaben des

³ Auf folgende Literatur sei hier verwiesen: Rudolf Schieffer, Die Entstehung von Domkapiteln in Deutschland [= Bonner Historische Forschungen 43], Bonn 1976; Peter Hersche, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert, Bd. I: Einleitung und Namenlisten, Bd. II: Vergleichende sozialgeschichtliche Untersuchungen, Bd. III: Tabellen, Bern 1984; Michael Bollesen, Das Domkapitel in Rechtsgeschichte und Gegenwart, München 2004.

⁴ Zuletzt: Albert Fischer, Das Bistum Chur. Band 1: Seine Geschichte von den Anfängen bis 1816, Konstanz-München 2017.

⁵ Original in: BAC, 011.0012 [Quedlinburg, 940 April 8]; Abschrift in: BAC, 021.01 [Cartular A], fol. 88; lat. Wortlaut ediert in: Bündner Urkundenbuch [BUB] I (1955), Nr. 103. – Eine eigenständige Arbeit zu einer umfassenden Geschichte des Churer Domkapitels ist ein Desiderat. Zur Geschichte und zu den Dignitären des Churer Kapitels siehe: Tuor, Reihenfolge (wie Anm. 2); Otto P. Clavadetscher/Werner Kundert, Das Domstift Chur, in: Helvetia Sacra [HS] I/1 (Bern 1972) 534–577; Giuseppe Capaul, Das Domkapitel von Chur 1541–1581. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Reform, Disentis 1973; Christian Caminada, Siegel und Wappen des Domkapitels der Kathedrale zu Chur, in: Archiv héraldiques suisses 51 (1937) 97–106.

⁶ Zum Hochstift Chur in der Frühen Neuzeit siehe Elke Wolgast, Hochstift und Reformation. Studien zur Geschichte der Reichskirche zwischen 1517 und 1648 [= Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 16], Stuttgart 1995, 176–180; ferner: Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der Deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbare Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Darmstadt 1999, 108 f.

Kapitels. In Chur musste die oben erwähnte Aufteilung des Stiftungsvermögens in bischöfliches Vermögen (Mensa episcopalis) und in Vermögen des Domkapitels (Mensa Capituli) vor 1038 erfolgt sein.⁷ Danach erhielten Bischof und Kapitel je eigens Schenkungen; Kaiser, Könige und andere Wohltäter bereicherten das Kapitel durch diverse Vergabungen. Aufteilung und Überweisung des Vermögens bedingten eine Umgestaltung der Kapitelsverfassung; eigene Satzungen entstanden. Die ersten noch erhaltenen Kapitelsstatuten wurden von Bischof Konrad III. von Belmont (1273–1282) am 17. Mai 1273 erlassen bzw. genehmigt.⁸



Abb. 3: Der Churer Bischof Konrad III. von Belmont und Zugesezte stellen 1273 Statuten für das Domkapitel Chur aus [Original in: © BAC, 012.0095]

⁷ Tuor, Reihenfolge (wie Anm. 2) 8. – Kaiser Konrad II. (1027–1039) schenkte am 23. Januar 1038 dem Domkapitel Chur das ihm durch Richterspruch zugefallene Gut Wilhelms zu Chiavenna (Original in: BAC, 011.0028 [Nonantola, 1038 Januar 23]; Abschrift in: BAC, 021.01 [Cartular A], fol. 91); lat. Text ediert in: BUB I (1955), Nr. 178.

⁸ Original in: BAC, 012.0095 [keine Ortsangabe, 1273 (Mai 17)]; lat. Wortlaut ediert in: BUB III (neu) [1997], Nr. 1207); die jüngsten, vom Diözesanbischof genehmigten Statuten stammen aus dem Jahr 1986 (BAC, 411.09 Domkapitel Chur: Nicht gebundene Akten / Mappe IX: Statuten des Churer Domkapitels).

Im Laufe des 12. Jahrhunderts formierten sich die Domkapitel allgemein zu exklusiven Wahlkollegien mit dem Recht der Bischofswahl. 1238/40 ist auch das Churer Kapitel als Wahlbehörde nachgewiesen.⁹ Kraft des zwischen Papst Nikolaus V. (1447–1455), Kaiser Friedrich III. (1440–1493) und den Reichsfürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation geschlossenen Konkordats von Wien-Aschaffenburg vom 17. Februar 1448 erlangten bis 1806 alle Domkapitel eines Reichsfürstbistums das freie Bischofswahlrecht.¹⁰ Im Churer Episkopat gilt Wido (1096–1122)¹¹ als erster Fürstbischof; als letzter Fürstbischof überhaupt starb 1833 Karl Rudolf von Buol-Schauenstein (1794–1833)¹².

Im 15. Jahrhundert gewann das Churer Domkapitel zunehmend an Einfluss, da es ihm zustand, Vikare und weltliche Pfleger für abwesende Bischöfe zu ernennen. 1504 übertrug Bischof Heinrich V. von Hewen (1491–1505)¹³ dem Kapitel für die Zeit seiner Ortsabwesenheit sogar die geistliche wie weltliche Administration des Churer Sprengels.¹⁴ Politische Streitigkeiten und die verstärkte Anlehnung der Churer Fürstbischöfe an das Haus Österreich¹⁵ bewirkten eine weitere Verselbständigung des 1472 auf 23 Mitglieder¹⁶ angewachsenen Kapitels. Diese Zahl verringerte sich im 16. Jahr-

⁹ Clavadetscher/Kundert, Domstift Chur (wie Anm. 5) 534. – Zum Wahlmodus des Churer Bischofs nach 1806 siehe Stephan Stocker, Das Bischofswahlrecht und das Privileg des Churer Domkapitels, in: Schweizerische Kirchenzeitung 176 (2008) 508–522.

¹⁰ Andreas Meyer, Das Wiener Konkordat von 1448 – eine erfolgreiche Reform des Spätmittelalters, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 66 (1986) 108–152.

¹¹ Otto P. Clavadetscher/Werner Kundert, Die Bischöfe von Chur in: HS I/1 (Bern 1972) 466–505, hier 475; ferner Elisabeth Meyer-Marthaler, Bischof Wido von Chur im Kampf zwischen Kaiser und Papst, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, Lindau 1954, 183–203.

¹² Clavadetscher/Kundert, Bischöfe von Chur (wie Anm. 11) 501 f.; ferner Michael Valèr, Karl Rudolf von Buol-Schauenstein, Bischof von Chur 1794–1833, in: Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 40 (1910) 63–105; Erwin Gatz, Art. Buol-Schauenstein, Karl Rudolf von, in: Ders. (Hrsg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 83–85; Mercedes Blaas, Die “Priesterverfolgung” der bayerischen Behörden in Tirol 1806–1809. Der Churer Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein und sein Klerus im Kampf mit den staatlichen Organen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1809 [= Schlern-Schriften 277], Innsbruck 1986.

¹³ Pierre Louis Surchat, Art. Hewen, Heinrich von, in: Erwin Gatz (Hrsg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996, 294 f.

¹⁴ Original in: BAC, 015.2074 [Konstanz, 1504 März 8]; Fischer, Bistum Chur 1 (wie Anm. 4) 158.

¹⁵ Fischer, Bistum Chur 1 (wie Anm. 4) 120 f. – Die Habsburg-freundliche Politik der Churer Bischöfe führte am 29. Januar 1367 zum Zusammenschluss des «Gotteshausbundes» (Domkapitel Chur, bischöfliche Dienstleute, Bürgervertretung der Stadt Chur, Talgemeinden Domleschg, Schams, Oberhalbstein, Bergell, Ober- und Unterengadin). Originalurkunde dieses Zusammenschlusses in: BAC, 013.0412 [Chur, 1367 Januar 29]; Abschrift: BAC, 212.01.02 [Chur-Tirol-Archiv, Mappe B], fol. 59 v; dt. Wortlaut abgedruckt in: BUB VI (2010), Nr. 3575.

¹⁶ Die Zahl der Churer Kanoniker änderte im Laufe der Zeit mehrmals. Eine Urkunde vom 16. Juni 1283 bezeugt 23 Domherren (BAC, 012.0117 [PgUrk 1283 Juni 16], Original; lat. Wortlaut abgedruckt in: BUB III (neu) [1997], Nr. 1341); 1400 waren es 17 (BAC, 014.0711 [PgUrk 1400 Mai 12], Original), 1472 wieder 23 präbendierte Kanoniker (BAC, 421.01 Protokolle des Domkapitels, Bd. A)]. Seit 1655/56 ist durch Beschluss Roms und die

hundert stark; «die unseligen Stürme der Reformationszeit brachten das Capitel einer gänzlichen Auflöfung nahe»¹⁷. Aufgrund des Entzugs der Präbenden-Einkünfte sahen sich mehrere Kanoniker gezwungen, den Hof zu Chur zu verlassen und auswärts als Priester/Seelsorger zu wirken. Papst Pius V. (1566–1572) gestattete am 7. Juni 1570, dass (noch) 14 Domherren an der Kathedralkirche zu Chur wirkten, bis die entzogenen Einkünfte durch Restitution oder andere Quellen einen Unterhalt von mindestens wieder 18 Kanonikern zuließen.¹⁸

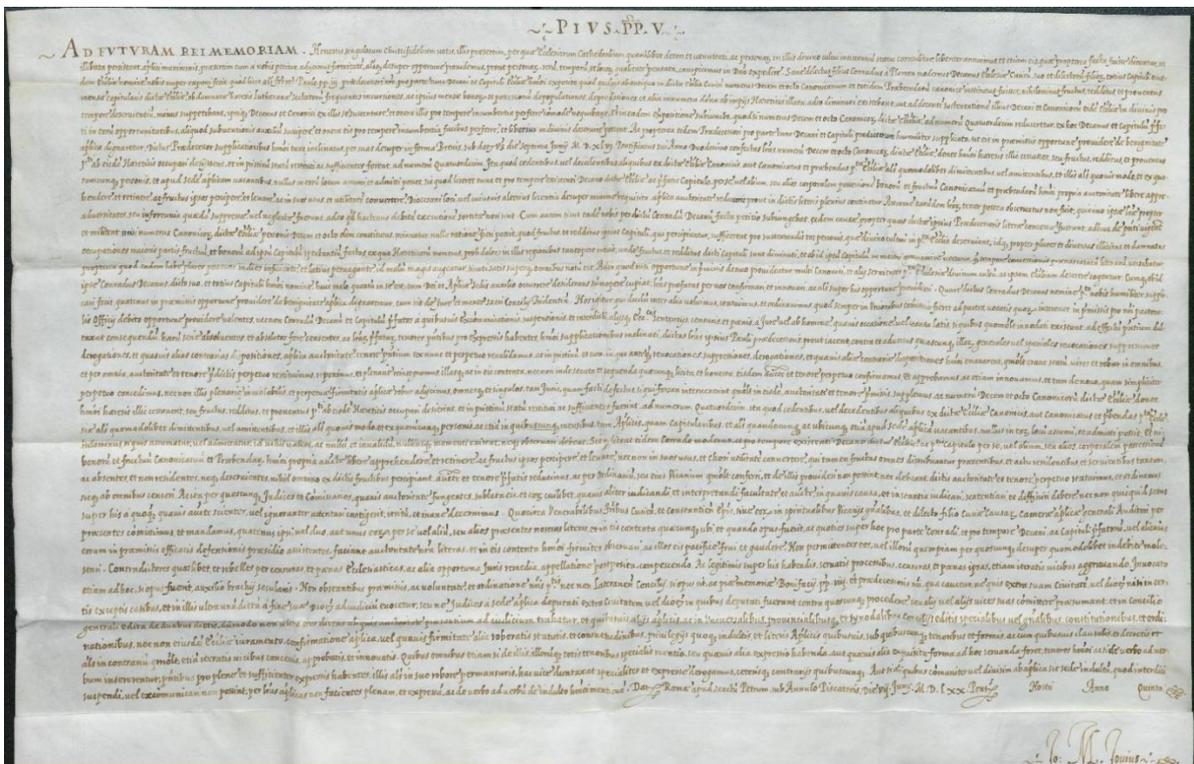


Abb. 4: Papst Pius VII. genehmigt am 7. Juni 1570 für Chur wegen der religionspolitischen Umstände in Bünden vorübergehend die Zahl von 14 Domherren [Original in: © BAC, 015.2897]

Vom Beginn der Reformation in Bünden bis Anfang des 17. Jahrhunderts hatten einige Exponenten der Churer Canonici, insbesondere Domdekan Bartholomäus von Castelmur (1541–1552)¹⁹, durch ihre entschiedene Haltung zugunsten einer baldigen

entsprechende Bestätigung des Apostolischen Nuntius Federico Borromeo (1654–1665) die Zahl der residierenden auf 6 (Dompropst, Domdekan, Domscholastikus, Domkantor, Domkustos und Domsextar), die der nicht-residierenden auf 18 festgelegt (Original in: BAC, 411.01.71 [1655 Dezember 24 (Rom) und 1656 Januar 28 (Luzern)]. Die im September 1655 durch das Kapitel angestrebte Aufhebung der erst 1630 geschaffenen Sextarie wurde verweigert (BAC, 411.01.70 [1655 September 30]).

¹⁷ Tuor, Reihenfolge (wie Anm. 2) 10.

¹⁸ Original in: BAC, 015.2897 [Rom, 1570 Juni 7].

¹⁹ Zu seiner Person siehe: Capaul, Domkapitel (wie Anm. 5) 66–68. – Aus seiner Feder stammen die revidierten Kapitelsstatuten von 1548 (Original in: BAC, 411.09.03).

Verwirklichung innerkirchlicher Erneuerung nicht zuletzt auch zur Rettung des Hochstifts und des Bistums beigetragen.²⁰

Mit Vehemenz trat das Kapitel schliesslich zusammen mit den von ihnen gewählten Reformbischöfen des 17. Jahrhunderts für die Restitution verlorener Rechte und Güter ein, welche sowohl dem Domkapitel als auch dem Hochstift im Zuge der Reformationswirren in Bünden abhandengekommen waren; dem Erfolg solcher Bemühungen waren jedoch enge Grenzen gesetzt.²¹ Ebenso konsequent beobachteten die Domherren auf dem Hof den Geldhaushalt des Diözesanbischofs und scheuten sich nicht, den Oberhirten bei Bedarf in aller Deutlichkeit zu mehr Sparsamkeit zu mahnen oder schalteten gar den Nuntius ein, wenn der seit der Reformation bestehende Schuldenberg, der kontinuierlich abzutragen war, keine Minderung erfuhr.

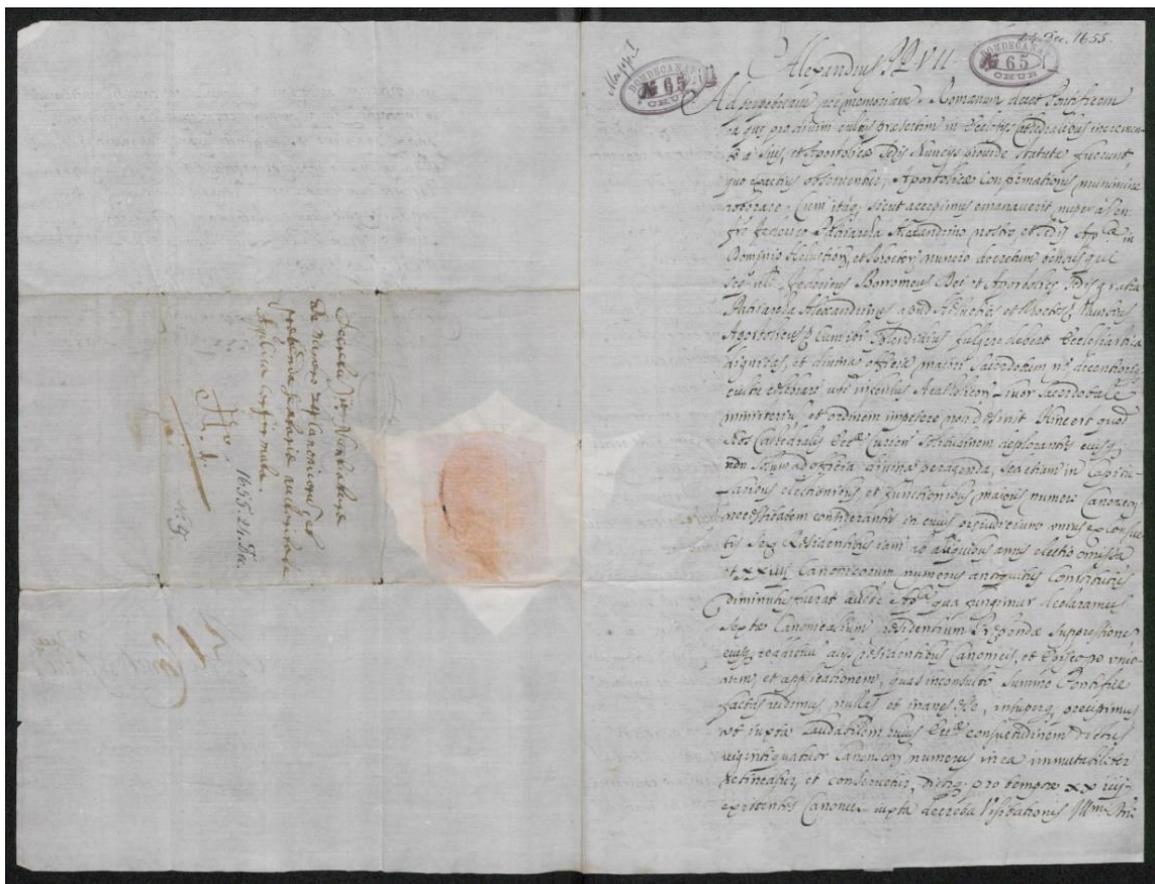


Abb. 5: Papst Alexander VII. (1655–1667) legt die Grösse des Churer Domkapitels am 24. Dezember 1655 fest: 6 residierende, 18 nichtresidierende Canonici
 Beglaubigte Abschrift des päpstlichen Dekrets (Nuntiatur in Luzern, 28. Januar 1656). Seite 1+4
 [Original in: © BAC, 411.01.71]

²⁰ Hierzu Capaul, Domkapitel (wie Anm. 5) 30–37; Albert Fischer, Reformatio und Restitutio – Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Priesterausbildung und Pastoralreform (1601–1661), Zürich 2000, 136–139. 156–161. 198–211.

²¹ Fischer, Reformatio (wie Anm. 20) 259–266. 305–314.

1655 bestätigte Papst Alexander VII. (1655–1667) frühere Bestrebungen bzw. Bestimmungen von 1578²², 1599²³ und 1624²⁴ seitens der in der katholischen Eidgenossenschaft seit 1586 akkreditierten Nuntien, dass das Churer Domkapitel definitiv aus 6 Residentialkanoniker (Dompropst, Domdekan, Domscholastikus, Domkantor, Domkustos, Domsextar [seit 1630]) und 18 nichtresidierenden Domherren bestehe.²⁵ Dieses Dekret vom 24. Dezember 1655 ist bis heute in Kraft.

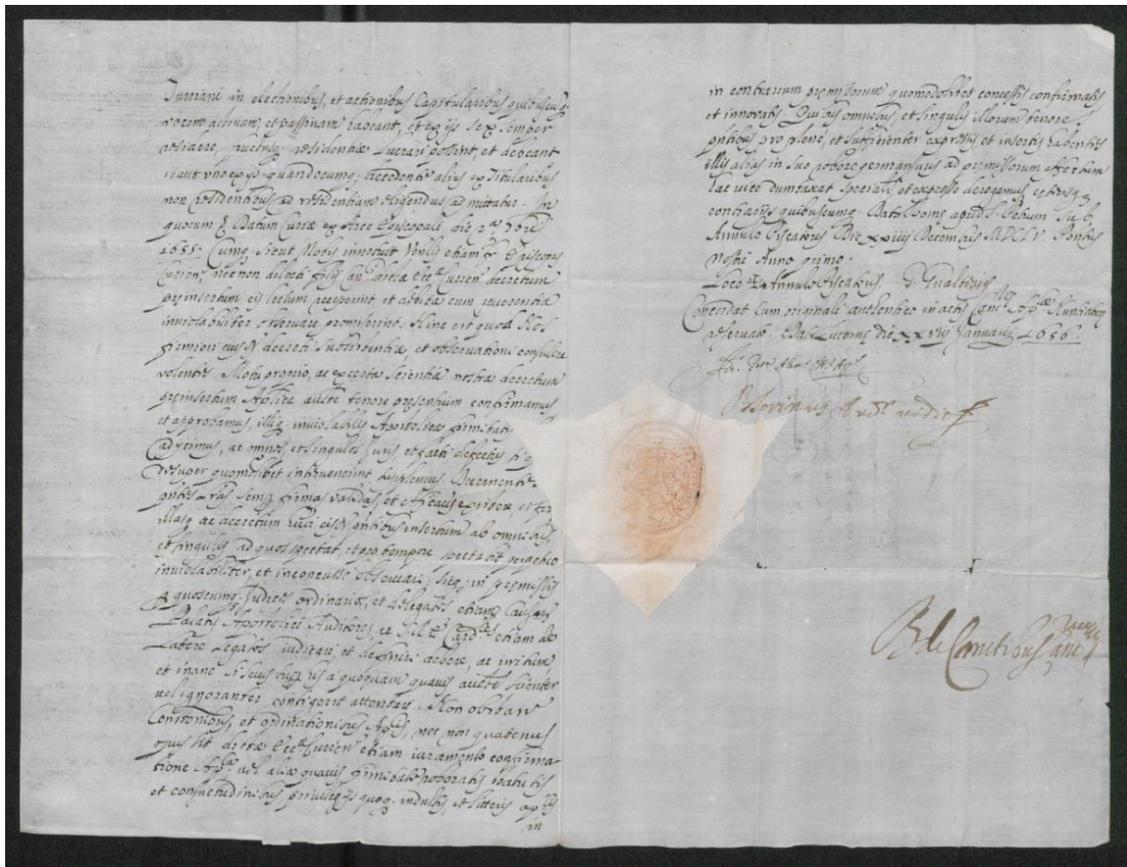


Abb. 6: Papst Alexander VII. (1655–1667) legt die Grösse des Churer Domkapitels am 24. Dezember 1655 fest: 6 residierende, 18 nichtresidierende Canonici
Beglaubigte Abschrift des päpstlichen Dekrets (Nuntiatur in Luzern, 28. Januar 1656). Seite 2+4
[Original in: © BAC, 411.01.71]

²² Papierkonvolut in: BAC, 121.01.01 [Fürstentum, 1578 Dezember 2] Bestimmungen des Nuntius Feliciano Ninguarda (1578–1583) zuhanden der Churer Domherren.

²³ Fischer, Reformatio (wie Anm. 20) 207–211. – Bereits die Verordnungen des Nuntius Giovanni della Torre (1595–1606) von 1599 zuhanden der Churer Kanoniker («De Canonicis») bestimmten, dass die ‘residierenden’ Domherren, namentlich Dompropst, Domdekan, Domscholastikus, Domkantor und Domkustos, unter Strafe zum Wohnsitz auf dem Hof in Chur verpflichtet wurden. Die Residenzpflicht schloss das gemeinsame tägliche Chorgebet und die Feier der hl. Messe in der Kathedrale mit ein, wovon allein der Dekan in begründeten Fällen dispensieren konnte (lat. Wortlaut der Verordnungen in: BAC, 021.20 [Cartular U], fol. 1–5; ferner Papierkonvolut in: BAC, 121.01.02 [Feldkirch, 1599 März 1]; ediert in: Fischer, Reformatio (wie Anm. 20) 683–689.

²⁴ Papierkonvolut in: BAC, 121.02.03 [Chur, 1624 Februar 9] Reformbestimmungen des Nuntius Alessandro Scappi (1621–1628) zuhanden des Churer Domkapitels.

²⁵ Beglaubigte Abschrift des päpstlichen Dekrets vom 24. Dezember 1655 in: BAC, 411.01.71 [Luzern, 1656 Januar 28].

Bei Bischofswahlen kamen seit dem Spätmittelalter sog. «Wahlkapitulationen» zur Anwendung [ältestes Churer Exemplar 1321 (Wahl Rudolfs II. von Montfort, 1322–1325)].²⁶ Ziel und Zweck der als Ergebnis geistlicher Feudalbildung aufgekommenen Kapitulationen bestanden in der Beachtung überkommener Rechte (Privilegien) und den Versuchen, über die Vorschriften den Einfluss des Domkapitels auf die geistliche und weltliche Regierung des Bischofs zu behaupten bzw. auszudehnen. Die dem zu wählenden Kandidaten vorgelegten Verpflichtungen mussten von diesem vor, bei oder spätestens nach der Wahl zum neuen Oberhirten akzeptiert werden. Für das 17. Jahrhundert kann für Chur beobachtet werden, dass neben Punkten für eine geistig-geistliche Erneuerung der Diözese die Mitregierung des Domkapitels (vor allem in Verwaltungsfragen) und die Bemühungen um Schuldenreduktion wichtige Themen in den Kapitulationen waren.²⁷

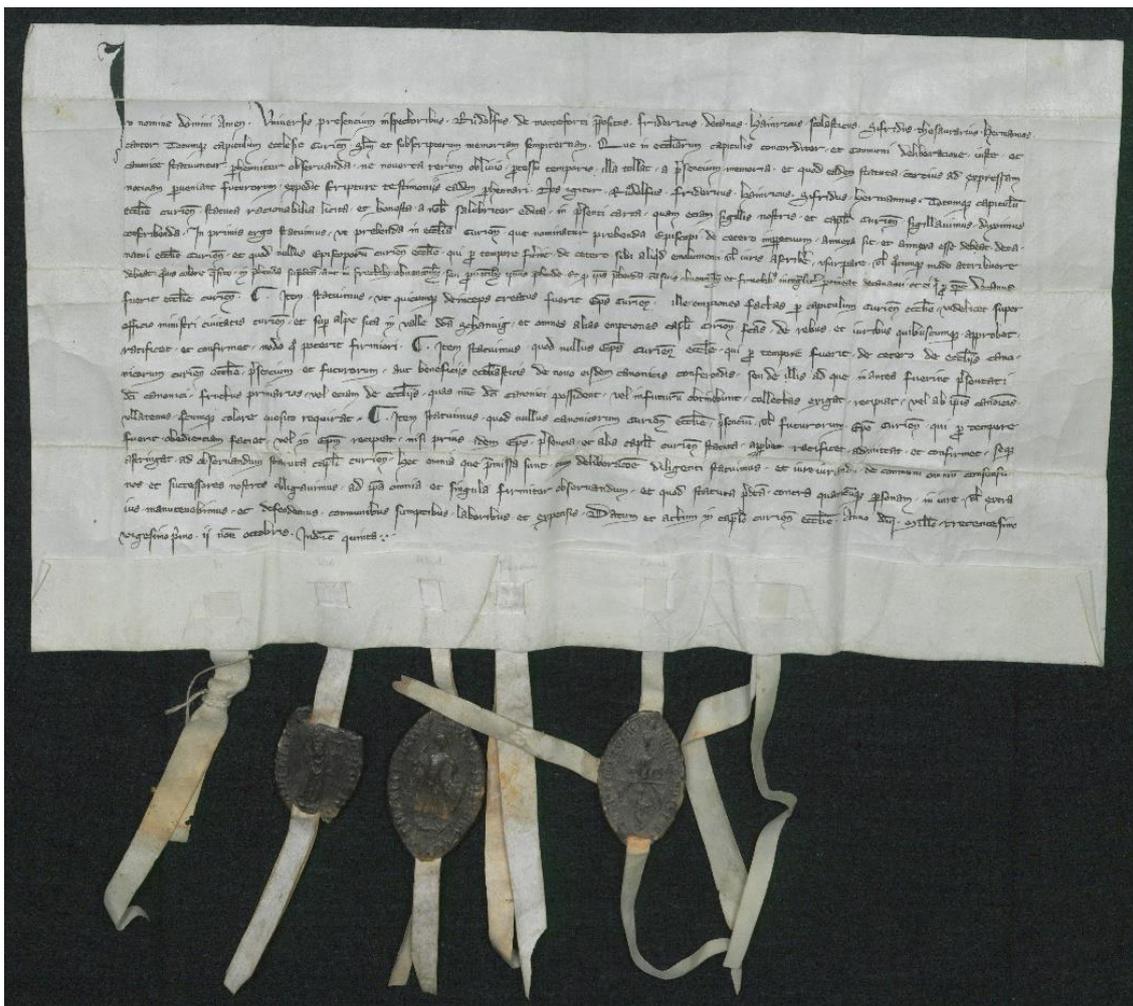


Abb. 7: Bestimmungen bei der Bischofswahl (ausgestellt in Chur am 6. Oktober 1321, nach dem Tod von Bischof Siegfried von Gelnhausen am 19. Juli 1321) [Original in: © BAC, 013.0230]

²⁶ Original in: BAC, 013.0230 [Chur, 1321 Oktober 6]; lat. Wortlaut ediert in: BUB IV (2001), Nr. 2221.

²⁷ Fischer, Reformatio (wie Anm. 20) 231–235. 296–299. 323–325. 695–701.

Die bereits vor dem Konzil von Trient (1545–1563) eingesetzte Kritik der römischen Kurie am Wahlkapitulationswesen führte am 22. September 1695 in der Konstitution «*Ecclesiae catholicae*» von Papst Innozenz XII. (1691–1700) zum Verbot aller Wahlkapitulationen, die während oder nach einer Sedisvakanz geschlossen wurden.²⁸ Das päpstliche Verdikt (sog. *Innocentiana*), bestätigt durch Kaiser Leopold I. (1658–1705) am 11. September 1698 (sog. *Leopoldina*), vermochte aber die Ausstellung solcher Wahlinstrumente nicht gänzlich zu unterbinden. Vielmehr blieben sie zum Ende des Alten Reichs ein Mittel der Rechtssetzung, der Verfassungsentwicklung und auch ein Weg der Reform in den geistlichen Staaten.²⁹

Im Verlaufe des 19. und 20. Jahrhunderts wurde das Bischofswahlrecht in einer Vielzahl von Ländern mittels Konkordaten zwischen dem Heiligen Stuhl und den Regierungen neu festgelegt. 1806 verloren alle Domkapitel von ehemaligen Fürstbistümern das freie Bischofswahlrecht. Da in Chur Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein seit 1794 bis zu seinem Tod am 23. Oktober 1833 im Amt stand, hatte die römische Kurie vorerst keinen Anlass, den Wahlmodus anzupassen. So wählte das versammelte Churer Domkapitel bei Sedisvakanz vom 19. bis hinein ins 20. Jahrhundert gemäss des „gewöhnheitsmässigen“ Wahlverfahrens weiterhin *frei*, obwohl der Institution dieses Recht gar nicht mehr zustand.³⁰ Entsprechend taucht in den Kapitelsstatuten auch die Formulierung auf, das Generalkapitel erfreue sich eines freien Bischofswahlrechts («*ius est liberae electionis Episcopi*») [1900, 1926]. Rom intervenierte erst spät. 1942 mussten alle Domherren auf den bisher wahrgenommenen Modus schriftlich verzichten; der neue Wahlmodus erfolgte dann 1948: Das Dekret «*Etsi salva*» der Konsistorialkongregation vom 28. Juni 1948 gewährt dem Domkapitel bei einer Sedisvakanz das *Wahlprivileg* – kein Wahlrecht (!), aus einer von Rom vorgelegten Dreierliste (Terna) einen Kandidaten (Welt- oder Ordensgeistlicher, muss nicht aus dem

²⁸ Lat. Wortlaut des päpstlichen Erlasses in: BAC, 111.02.02 [1695 September 22] (Druck vom 10. November 1695); ferner in: Pietro Kardinal Gasparri (Hrsg.), *Codicis Iuris Canonici Fontes*, Vol. I (seit 1745), Rom 1926, Nr. 259.

²⁹ Wahlkapitulationen bzw. Absprachen von Bedingungen vor der Wahl sind heute kirchenrechtlich verboten. Dies regelt für die Papstwahl ausdrücklich die Apostolische Konstitution «*Universi Dominici Gregis*» von Papst Johannes Paul II. (1978–2005) aus dem Jahr 1996 (Absatz 82: “*Desgleichen untersage ich den Kardinälen, vor der Wahl Wahlkapitulationen einzugehen, d.h. gemeinsame Abmachungen zu treffen mit dem Versprechen, sie für den Fall einzulösen, dass einer von ihnen zum Pontifikat erhoben würde. Auch solche Versprechungen, sollten sie vorkommen, erkläre ich für nichtig und ungültig, selbst wenn sie unter Eid abgegeben worden wären.*”), im Allgemeinen der Canon 172, § 1 und 2, des Codex Iuris Canonici von 1983 (“*Damit die Stimme gültig ist, muss sie sein: frei; daher ist die Stimme desjenigen ungültig, der durch schwere Furcht oder arglistige Täuschung direkt oder indirekt veranlasst wurde, eine bestimmte Person oder verschiedene Personen einander ausschliessend zu wählen; geheim sicher, bedingungslos und bestimmt* [§ 1] / “*Bedingungen, die vor der Wahl der Stimmabgabe beigefügt wurden, gelten als nicht beigefügt.*” [§ 2]).

³⁰ Sog. «freie» Bischofswahlen erfolgten in Chur: 1859, 1877, 1879, 1888, 1908 und zuletzt 1941.

Bistum Chur stammen) zu wählen, der dann vom Papst zum Bischof von Chur ernannt wird.³¹



Abb. 8: Dekret «Etsi salva» vom 28. Juni 1948 [Original in: © BAC, II. 019]

«Wenn auch die Freiheit des Apostolischen Stuhls bei der Ernennung der Bischöfe gewahrt bleiben muss und die gleiche Vorgehensweise bei diesem sehr wichtigen Rechtsgeschäft wünschenswert ist, können dennoch manchmal schwerwiegende Gründe, vor allem in Anpassung an die örtlichen Gewohnheiten, zu besonderen Normen bei der Bischofswahl raten.

In diesem Sinn hat Unser Heiliger Vater, Papst Pius XII., gemäss Seiner Weisheit und seinem Wohlwollen, besorgt um das Wohl der Kirche von Chur hinsichtlich der Wahl eines geeigneten Hirten, nach reiflicher Überlegung geruht, dem Kathedralkapitel der oben genannten Diözese das Privileg zu gewähren, den eigenen Bischof aus drei vom Heiligen Stuhl vorgeschlagenen Priestern zu wählen. Sodann hat der Heilige Vater, unter Aufhebung – soweit nötig – jedes anderen Privilegs, durch dieses Konsistorialdekret angeordnet, dass zukünftig, bei Vakanz des Churer Bischofsstuhles, das Kathedralkapitel dieses Bistums einen Geistlichen aus drei vom Apostolischen Stuhl vorgeschlagenen Kandidaten zum Bischof von Chur wähle. Was immer dem entgegensteht, hat keine Rechtskraft.»

³¹ Original in: BAC, II. 019 [Rom, 1948 Juni 28]). Das Dekret in lat. Wortlaut und dt. Übersetzung ist publiziert in: Walter Gut, Zur Ernennung eines Koadjutors des Bischofs von Chur, in: Ders., Politische Kultur in der Kirche, Freiburg/CH 1990, 72–113, hier 83 f.

Das Privileg bereitete jedoch der römischen Kurie wenig Freude, so dass derselbe Papst, der es 1948 gewährt hatte, dieses bereits 1957 geschickt umging, indem er dem alternden Bischof Christianus Caminada (1941–1962) in der Person des Domdekans Johannes Vonderach einen Koadjutor zur Seite stellte. Dies geschah erneut 1988 in der Person des Kanzlers und Domsextars Wolfgang Haas. Das Dekret gelangte erst 50 Jahre *nach* Gewährung bei der Bischofswahl durch das Generalkapitel am 9. Juni 1998 zur Anwendung. Aus einer von Rom kreierten Dreierliste wählte an jenem Tag das in Chur versammelte Kapitel den Bischof von Lausanne-Genf-Fribourg, Amédée Grab OSB, zum Nachfolger des zum Erzbischof von Vaduz ernannten und von Chur wegbeförderten Wolfgang Haas (2. Dezember 1997).

Über die Entstehung der historischen Kapitelsämter der Residentialen – Dompropst, Domdekan, Domscholastikus (= Vizedekan), Domkantor und Domkustos – gibt es nur wenig Dokumente. Die Namensbezeichnungen stammen alle aus dem Mittelalter. Die Kantorie wurde nachweislich 1237 durch Bischof Ulrich IV. von Kyburg (1233/34–1237) errichtet³²; Jahrhunderte lang stand dem jeweils amtierenden Bischof die freie Pfründenbesetzung der Kantorie zu. Die Präbende des Domsextars kam erst 1630 hinzu; Anlass war die Bestimmung des Konzils von Trient, wonach in jeder Kathedralkirche das Kapitelsamt eines Dompönitentiars geschaffen werden solle. Der Pfründeninhaber amtegte bis ins 21. Jahrhundert als offizieller Beichtvater an der Kathedrale. Heute wechseln sich die sechs Dignitäre im Beichtthören ab.

Der Propst, die erste Kapitelswürde bekleidend, wurde bis 1448 vom Kapitel gewählt, seit dem Konkordat von Wien-Aschaffenburg bis ins 20. Jahrhundert hinein vom Papst und wird heute vom Bischof ernannt und installiert. Seine Hauptaufgabe war die Verwaltung des Kapitelvermögens (Mensa Capituli); zudem besass er diverse Präsentationsrechte auf Pfarrpfründe im Bistum³³, u. a. bis zur Reformation das Vorschlagsrecht des Pfarrers von St. Martin in Chur. Der Domdekan, die zweite Kapitelswürde bekleidend, ging aus der Beschränkung der Befugnisse des Dompropstes hervor und wurde immer bzw. wird noch heute vom Generalkapitel gewählt; die Wahl bedurfte/bedarf der bischöflichen Bestätigung und Installation. Der Domdekan überwachte die Kapitelsstatuten, die Disziplin im Kapitel und besass Strafgewalt. Bis in die Gegenwart beruft er das Kapitel ein, deren Sitzungen er leitet. Heute ist der Domdekan der Geschäftsführende des Kapitels. Die übrigen vier Kanoniker werden heute nach Anhörung des erweiterten Residentialkapitels (Residierende plus 6 Konsultoren aus den Reihen der nicht residierenden Domherren) ebenfalls vom Bischof ernannt und in Anwesenheit des Gesamtkapitels feierlich installiert.

³² Eintrag im *Necrologium Curiense*, Liber D: BAC, 751.02 [1237 Juni 17] «*Ulricus de Chiburch ob. anno 1237, qui officium Cantoris instituit certos ad ipsum redditus consignando.*»

³³ Allein im stets katholisch gebliebenen Dekanat Walgau (Teil des Vorarlbergs) standen dem Churer Dompropst «ad personam» bis 1803 die Patronatsrechte auf folgende Pfarrpfründe zu: Bludenz, Bürs, Bartholomäberg, Gaschurn, Silbertal, Schruns, St. Anton im Montafon, St. Gallenkirch, Tschagguns und Vandans.

Die besondere Aufgabe dieser sechs auf dem Hof in Chur wohnhaften (residerenden) Domherren ist «das Gotteslob im Namen des ganzen Bistums»; dies kommt zum Ausdruck «in den täglichen Kapitelsgottesdiensten und in den besonderen Gottesdiensten mit dem Bischof in der Kathedrale» (Statuten 1986, Art. 19.2). In Chur besteht die Gewohnheit, dass die Mitglieder des Residentialkapitels in die Leitung des Bistums integriert sind; ihnen können, laut Statuten, «Ämter in der Diözese, Ressorts in der Bistumsleitung und Aufgaben des Diözesangerichtes übertragen werden» (Art. 19.5). Sie stehen dem Bischof zudem für Sonderaufträge zur Verfügung.



*Abb. 9: Chorgestühl (von Jakob Russ aus Ravensburg) in der Kathedrale zu Chur (Nordseite)
[Foto in: © Bischöfliches Archiv Chur. Bildarchiv (BAC.BA)]*



*Abb. 10: In Stein gehauener Wappenschild des Churer Domkapitels mit Wappentier des Bistums Chur: aufgerichteter, nach rechts springender Steinbock (1703 / über dem Hauseingang am Hof 16)
[Foto in: © BAC.BA]*